

# Vom Experiment zu 29 Studiengängen

Die Alanus Hochschule blickt auf ein halbes Jahrhundert Entwicklung zurück und betont ihre gesellschaftliche Aufgabe

VON MARTIN WEIN

**ALFTER.** Alanus de Insulis war ein bemerkenswert flexibler Geist. „Doctor universalis“ nannten Mitbrüder den Zisterziensermönch anerkennend. Der vielseitig interessierte Flame (1120-1202) galt nicht nur als wandelndes Lexikon. In seinem Hauptwerk schrieb er nach dem Studium der sieben damals anerkannten Künste das gesamte bekannte Wissen auch nieder. Aus seiner Sicht könne nur aus der Kenntnis dieses Wissens ein wahrhaft göttlicher Mensch entstehen. Das Buch war ein bewusstes Plädoyer für umfassende Bildung in Wissenschaft und Künsten; ein Gegenentwurf zu einer durchaus verbreiteten Sichtweise, die den Menschen vor allem als Summe seiner Laster betrachtete.

Der Maler, Bildhauer und Architekt Wilfried Ogilvie und seine ersten Mitstreiter Günter Schönemann und Heinz Georg Häußler haben sich Alanus' Vision zum Vorbild genommen, als sie im Frühjahr 1973 in Alfter ihre „Hochschule der musischen und bildenden Künste“ gründeten. Mit einer Uni im modernen Sinne hatte das Projekt zunächst wenig gemeinsam. Auf dem alten Johannishof, den man für 750.000 D-Mark erworben hatte, entstand mithilfe erster interessierter Studierender zunächst eine anthroposophisch orientierte Kunststudienstätte, die die unterschiedlichen Ausdrucksformen in Beziehung zueinander setzen wollte.

Bildhauerei, Eurythmie, Malerei und Musik waren erste Studienfächer. Ogilvie selbst etwa unterrichtete im Grund- und Aufbaustudium 19 Jahre lang Malerei, Bildhauerei und Architektur. Die 1970er-Jahre waren die Hochphase der Befreiung von tradierten Lehr- und Lernkonzepten und der alternativen Bildungsformen. Die Selbstfindung und -entfaltung der Studierenden stand dabei im Mittelpunkt. Heute spricht man in Alfter von Persönlichkeitsentwicklung. Zwar sorgte der damalige Landeswissenschaftsminister Johannes Rau nach einem Besuch im Folgejahr 1974 für eine Landesförderung. Die kleine Truppe auf dem Johannishof war zunächst aber eher experimentell unterwegs denn Teil der etablierten Bildungslandschaft. Die Finanzierung übernahmen in den ersten Jahren vor allem die Mahle-Stiftung, die GLS-



Am Anfang war die Kunst: Alanus-Masterstudent Noah Kauertz hat auf seinem Bild „Die Malkunst“ eine Szene aus einem Alanus-Atelier festgehalten.

BILD: NOAH KAUEZT

Bank, die Zur-Linden-Stiftung und die Unternehmerfamilie Faßbender. Die Ausrichtung und Struktur änderten sich sukzessiv. Ab 1977 bot

das Alfterer Schloss mehr Räume, 1988 die Umwandlung der Trägerschaft in eine gemeinnützige GmbH mehr wirtschaftliche Planbarkeit.

2002 kam es dann zu einem echten Zeitenwechsel: Das Bildungsministerium in Düsseldorf erteilte der Alanus Hochschule die staatliche Anerkennung als Kunsthochschule nach dem nordrhein-westfälischen Hochschulgesetz. Der in Brasilien geborene Philosophie-Professor Marcelo da Veiga wurde Gründungsrektor. Seither können junge Menschen an der Privathochschule in freier Trägerschaft staatlich anerkannte Diplome in Bildhauerei, Malerei, Eurythmie, Schauspiel / Sprechkunst und Architektur erwerben. Zwei Jahre später kam der Fachbereich Wirtschaft mit einem Schwerpunkt auf Nachhaltigkeitsthemen hinzu. 2006 der Fachbereich Bildungswissenschaft, in welchem die Hochschule inzwischen auch das Promotionsrecht besitzt.

## KUNST AUS 50 JAHREN

### Angebote zum Jubiläum

Im 50. Jubiläumjahr laden einige öffentliche Veranstaltungen zur Entdeckungsreise durch die „Alanus-Kunstgeschichte“ ein. Los geht es am Montag, 20. März, mit einer Gesprächsrunde zum Thema „Geschichten aus einer Zeit ... als das Wünschen noch geholfen hat“. Auf dem Podium sitzen Michael Schwarzmann, Olaf Sabelus, Diego Seyfarth und Mathilda Guntiñas. Am

3. April spricht Professor Maurice Saß mit Gästen über die Entwicklung von der Alanus Hochschule der musischen und bildenden Künste zur Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. Weitere Diskussionen und Vorträge sind bis Mitte Juni geplant, jeweils montags ab 19.15 Uhr im Foyer des Campus II, Villerstraße, Alfter. Vom 16. bis 18. Juni gibt es den Rundgang der Bildenden Künste. Das ganze Programm findet sich demnächst unter [www.alanus.edu/50Jahre.wmr](http://www.alanus.edu/50Jahre.wmr)

## INTERVIEW BARBARA HILLEN

# „Der demokratische Prozess ist nötiger denn je“

Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg nimmt an der Sitzung der UN-Frauenrechtskommission in New York teil

Die 67. Sitzung der Frauenrechtskommission der Vereinten Nationen findet vom 6. bis 17. März in New York statt. Die Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, Barbara Hillen, ist dabei. Maïke Walbroel hat sie zu ihren Erwartungen an die Veranstaltung befragt.

Wie kam es dazu, dass Sie nach New York reisen? Haben Sie sich beworben?

**Barbara Hillen:** Nicht-Regierungsorganisationen aus aller Welt nehmen an der 67. Sitzung der Frauenrechtskommission der Vereinten Nationen teil, um ihre Expertise einzubringen. UNWomen Deutschland ist eine dieser Organisationen und bemüht sich, möglichst viele zivilgesellschaftlichen Expertinnen und Experten einzubeziehen. Da ich Mitglied bei UN Women Deutschland bin, habe ich mich dort um ein Ticket beworben, es hat gepasst.

Wie haben Sie sich vorbereitet?

**Hillen:** Die Vorbereitungen liefen seit Januar mit zahlreichen Webinaren. So hatte ich Gelegenheit, bei einem virtuellen Vorbereitungsseminar, an dem auch die Botschafterin der Bundesrepublik bei den Vereinten Nationen, Antje Leendertse, teilnahm,



Barbara Hillen ist derzeit in New York. FOTO: JURİ KÜSTENMACHER

den sogenannten „Zero Draft“ zu kommentieren. Das ist die Grundlage für die abschließende Erklärung, die am Ende der Kommission von allen 45 Mitgliedsstaaten mitgetragen wird. Es geht um Innovationen und technologischen Wandel sowie Bildung im digitalen Zeitalter.

Da auf der Veranstaltung Empfehlungen ausgesprochen werden, die aber keinen rechtsverbindlichen Charakter haben, stehen UN-Sitzungen oft in der Kritik, nichts zu bringen. Teilen Sie diese Sichtweise?  
**Hillen:** Empfehlungen der Sitzungen sind in der Tat nicht völkerrechtlich bindend, sondern haben in erster Linie symbolischen Charakter. Dass

sie aber deshalb nichts bringen, sehe ich anders. Wo mehrere tausend Menschen aus 45 Staaten zusammenkommen, werden Sichtweisen ausgetauscht. Es fließt viel Fachexpertise ein, es werden Stimmen aus dem globalen Süden in gleicher Weise wahrgenommen wie jene aus dem globalen Norden, es entsteht ein friedvolles Gemeinschaftsgefühl, weil sich Staaten gemeinsam zu einem Problem bekennen und gleichzeitig mögliche Lösungswege aufzeigen. Die Nichtregierungsorganisationen tragen zur Völkerverständnis bei und wirken in die Gesellschaft hinein, weil sie das Ziel vor Augen haben, dass unsere Welt friedvoller, gerechter und nachhaltiger gestaltet werden soll. Das ist ein demokratischer Prozess, der in diesen Zeiten nötiger denn je ist.

Was versprechen Sie sich von Ihrer Teilnahme?

**Hillen:** Ich nehme an zahlreichen Veranstaltungen teil, und bei allem setze ich natürlich die Brille der Wissenschaftsmanagerin einer forschungstarken Hochschule für angewandte Wissenschaften auf, wo junge Menschen lernen, forschen und ihrerseits die digitale Transformation mitgestalten. Ich versuche im Arbeitsalltag unseren

Lehrenden und Studierenden zu vermitteln, dass die digitale Transformation eine Geschlechterperspektive braucht. Ich erhoffe mir, Anregungen für meine Arbeit als Gleichstellungsbeauftragte zu erhalten und mich mit anderen Experten und Expertinnen zu vernetzen.

Welche Risiken birgt die Digitalisierung speziell für Frauen und Mädchen?

**Hillen:** Die Risiken für Frauen in der digitalen Transformation sind zahlreich, wenn wir nicht bewusster und entschlossener gegensteuern: Frauen und Mädchen sind derzeit nicht gleichberechtigt an der Nutzung und Entwicklung sowie Gestaltung und Anwendung von digitalen Angeboten beteiligt. Initiativen und Projekte, die zum Abbau gesellschaftlicher Rollenbilder beitragen, zum Beispiel Girls Day oder YouCodeGirls, müssen deshalb ausgebaut werden, damit Mädchen und junge Frauen ihre Berufswahl frei von Geschlechterklischees treffen können. Auch Algorithmen und KI brauchen geschlechtergerechte Entwicklung und Anwendung. KI darf keine Stereotype und strukturelle Diskriminierung aus der analogen Welt reproduzieren. Digitale Gewalt betrifft nicht nur, aber zum überwie-

Mit den Jahren ist das Studienangebot in Alfter und im seit 2014 zugehörigen Studienzentrum in Mannheim auf 29 Studiengänge in sechs Fachbereichen angewachsen. Ein zweiter Campus entstand an der Villerstraße. Hier sind auch die Verwaltung und die Mensa untergebracht. Der Wissenschaftsrat hat die Hochschule mit rund 2000 Studierenden derzeit bis 2026 und unter Auflagen bis 2031 staatlich anerkannt.

Zwar hat die Alanus Hochschule sich gesellschaftlich weit geöffnet und pflegt vor allem den Austausch von Kunst und Wissenschaft. Ihre anthroposophischen Wurzeln bleiben indessen bestehen. Alleinige Gesellschafterin der Träger-gGmbH ist heute die Alanus Stiftung, bei der die anthroposophisch orientierte milliardenschwere Software AG Stiftung von Unternehmer Peter Schnell aus Darmstadt die Hauptgesellschafterin ist. Allerdings hat die Hochschule sich in den letzten Jahren unter ihrem aktuellen Rektor Professor Hans-Joachim Pieper und der Kanzlerin und Kaufmännischen Geschäftsführerin Myrle Dziak-Mahler bemüht, die Finanzierung auf eine breitere Basis zu stellen. Einen Teil der benötigten Mittel tragen die Studierenden mit ihren Gebühren. Diese betragen je nach Studienfach zwischen 1800 und 5000 Euro pro Semester.

„Die Alanus Hochschule hat ein einzigartiges Profil, das vor allem durch das Zusammenspiel von Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft, durch die vielfach gelebte Interdisziplinarität und den Fokus auf Nachhaltigkeitsthemen geprägt ist“, sagt Pieper, der ebenfalls Philosophie lehrt. Dieses Profil gelte es in den nächsten Jahren vor allem mit Blick auf das Megathema Nachhaltigkeit weiter zu schärfen. „Die Vision »Gesellschaft zukunftsfähig gestalten« ist mein Lieblingsthema“, bekennt Pieper. Das fächerübergreifende Studium generale ist dabei integrativer Teil des Alanus-Konzeptes – ganz im Sinne des Namensgebers. Die Inhalte stammen aus Philosophie und Kulturgeschichte, Soziologie, Kunstwissenschaft und Ästhetik sowie Anthropologie und Ethik. Die Themen dafür werden ihm, seinen Kolleginnen und Kollegen und den Studierenden an der Alanus Hochschule in den nächsten Jahrzehnten wohl nicht ausgehen.

## „Sherlock“ und „Holmes“ in Sorge

Pfusch-Überprüfung ist weit hinter dem Zeitplan

**BONN.** Schon seit Herbst 2021 befasste sich der Promotionsausschuss der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Uni mit Plagiatsvorwürfen gegen die Doktorarbeit einer Apothekerin. Im Mai 2022 wurde ein Verfahren zur Aberkennung des Doktorgrades von 2011 eröffnet. Jetzt erklärt die Uni auf Anfrage, das Verfahren sei „noch nicht abgeschlossen“. Problem: Laut der amtlichen „Ordnung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ soll die Erstermittlung über einen Anfangsverdacht nicht länger als drei Monate dauern; dann die Untersuchungskommission nach sechs Monaten beschließen; schließlich der Rektor binnen drei Monaten über Wohl oder Wehe entscheiden. Sinn und Zweck dieser Fristen ist nicht zuletzt, Betroffene möglichst schnell von falschem Verdacht zu befreien.

Dass das hier langsamer läuft, wundert private Hinweisgeber, die der Uni vor anderthalb Jahren zu der fraglichen Causa eine lange Dokumentation verschleierter Text-Übernahmen vorgelegt haben. Sie weisen vielsagend darauf hin, dass die fragliche Doktorin heute Spitzenmanagerin eines großen Pharma-Unternehmens und damit in dem ganzen wissenschaftlich-wirtschaftlichen Bereich eine nicht zu unterschätzende Einflussperson sei: „Weil wir in einer wirtschaftlichen Abhängigkeit“ von der Doktorin stehen und, „Repressalien fürchten müssen“, nennen sich die Informanten gegenüber der Uni bei den Aliasnamen „Sherlock&Holmes“. Die mit den Vorwürfen Konfrontierte steht für Rückfragen nicht zur Verfügung. *hok*

## MEINE UNI

Leonie Neiser ist 25 Jahre alt, stammt aus Boppard und studiert im fünften Semester Mechatronik auf Bachelor an der Hochschule Koblenz.



Leonie Neiser geht in der Freizeit gerne wandern.

Wann stehst du morgens auf?  
Ich stehe gegen 6.45 Uhr auf, da wir uns mit der Lerngruppe gegen 8.15 Uhr an der Hochschule treffen.

Warum gerade dieses Studienfach?  
Die Kombination aus Maschinenbau und Elektrotechnik ist sehr vielseitig. Für die Zukunft ist die Verknüpfung der beiden Disziplinen sehr wichtig. Ich finde Technik spannend und bin mir sicher, dass wir durch das breitgefächerte Studium später gut aufgestellt sind.

Was ist besser: „Online“- oder Präsenz-Uni?  
Definitiv Präsenz! Die Wissensvermittlung funktioniert in Präsenz besser und macht mehr Spaß.

Wie oft bist du an der Uni?  
In der Klausurenphase und der Vorlesungszeit jeden Tag.

Womit verbringst du deine Freizeit?  
Ich gehe gerne joggen, mache Krafttraining und gehe gerne wandern. Am Wochenende bin ich abends gerne mit Freundinnen und Freunden unterwegs und verbringe gerne Zeit mit der Familie. Ich liebe es, auf Konzerte zu gehen und durch die Altstadt zu bummeln.

Wenn Geld keine Rolle spielen würde, was würdest du an der Uni ändern?  
Ich würde Arbeitsplätze im Freien, Gruppenräume und gemütliche Aufenthaltsbereiche schaffen.

GESPRÄCH: MAIKE WALBROEL

## ZUR PERSON

Die promovierte Historikerin Barbara Hillen (48) war seit 2017 wissenschaftliche Referentin beim Graduierteninstitut der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS). Den Job als Gleichstellungsbeauftragte der H-BRS trat sie im März 2021 an. ga